

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenerstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 293
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Dornworts-Verlag GmbH.
Berlin SW. 68, Cindenerstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 293

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Beschlüsse der Luxemburger Konferenz.
Für Verständigung, Rheinlandräumung und Abrüstung.

V. Sch. Luxemburg, 21. November. (Eig. Drahtber.) Die Vierländerkonferenz, zu der am Sonntag in Luxemburg die Vertreter der sozialistischen Parteien Frankreichs, Englands, Deutschlands und Belgiens zusammengetreten sind, hat sich die Aufgabe gestellt, der Politik der internationalen Verständigung und Versöhnung, die seit den Anfängen von Thoiry etwas ins Stocken geraten ist, neue Impulse zu geben. Sie will die Richtlinien festlegen, die der Zusammenarbeit der Arbeiterparteien auf dem Gebiete der Friedenssicherung als Grundlage und Gemeinschaftsprogramm dienen und sie veranlassen, die beteiligten Regierungen auf dem seit Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eingeschlagenen Weg vorwärts zu treiben.

Die deutsche Delegation setzt sich zusammen aus den Genossen Wels, Hermann Müller, Hüferding, Breitscheid, Robert Schmidt, Solmann, Crispian, Viktor Schiff und Schäfer. Frankreich hat Léon Blum, Renaudel, Kuriol, Fauré, Brake und Paul Boncour entsandt, England ist durch Roberts und Gillies, Belgien durch de Brouquère, van Rosbeel und Sage vertreten. Für das Exekutivkomitee der Internationale ist Friedrich Adler erschienen.

Die erste Vollversammlung wurde um 10 Uhr morgens eröffnet. Auf Vorschlag der deutschen Delegation wurde de Brouquère zum Vorsitzenden gewählt. In seiner Begrüßungsansprache begrüßte er die deutsche Anregung zur Einberufung der Konferenz als der notwendigen Fortsetzung des in den Jahren 1922 und 1923 in Frankfurt und Berlin begonnenen Wertes, die sozialistische Internationale auf ein gemeinsames Friedensprogramm zu einigen.

Wels-Deutschland

wies darauf hin, daß heute die kapitalistischen Parteien und die bürgerlichen Regierungen die Früchte einer Politik ernten, für die der Sozialismus jahrelang gekämpft hat, und wofür wir aufs Schärfste bekämpft worden sind. Wels gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung seit der Berliner Besprechung und stellt mit Genugtuung fest, daß ein großer Teil der damals aufgestellten Forderungen inzwischen verwirklicht worden ist. In Thoiry ist bedauerlicherweise die Frage der Sicherheit Frankreichs und der Räumung des Rheinlandes auf ein Gebiet gezogen worden, auf dem notwendigerweise neue Schwierigkeiten entstehen mußten. Während die Beschlüsse der sozialistischen Internationale die Frage der Räumung als einen Teil des Sicherheitsproblems betrachteten, hat man in Thoiry ein Finanzgeschäft daraus zu machen versucht. Der Umschwung, der seitdem sowohl in der innerpolitischen Konstellation der einzelnen Länder wie auch in der internationalen Situation eingetreten ist, hat die deutsche Sozialdemokratie veranlaßt, an die Bruderparteien mit der Frage heranzutreten, ob es nicht zweckmäßig wäre, der Politik des Sozialismus erneut mit einer gemeinsamen Rundgebung Ausdruck zu geben. Als Diskussionsbasis schlägt die deutsche Delegation eine Resolution vor, die im Sinne der Berliner und Frankfurter Beschlüsse sowie im Rahmen der von der Internationale in Hamburg und Marseille gefassten Entschlüsse die Richtlinien für die Fortführung der Politik der internationalen Sicherung in prägnanter Form zusammenfaßt. Die Aussprache darüber, an der sich vor allem die französischen und belgischen Genossen beteiligten, ergab grundsätzliche Einmütigkeit über die darin niedergelegten Forderungen. Nur gegen die redaktionelle Fassung einzelner Abschnitte wurden Bedenken erhoben, denen die Konferenz durch Einsetzung eines Unterausschusses Rechnung trägt, das einen neuen Text auszuarbeiten soll. Diefes setzt sich wie folgt zusammen: Müller und Hüferding für Deutschland, Blum und Paul Boncour für Frankreich, de Brouquère und Sage für Belgien, Roberts und Gillies für England.

Die Beschlüsse der Konferenz.

Nach eingehender Aussprache beauftragte der Unterausschuß de Brouquère und Blum mit dem Entwurf einer neuen Resolution. Nach einem Meinungsaustausch, der völlige Übereinstimmung aller Delegationen ergab, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

I. Die am 21. und 22. November 1926 in Luxemburg versammelten Vertreter der belgischen, deutschen, englischen und französischen Sektionen der sozialistischen Arbeiterinternationale stellen mit Genugtuung fest, daß als Ergebnis der Konferenz von London und Locarno, der Völkerbundtagung von 1925 in Genf und der Zusammenkunft von Thoiry wesentliche Fortschritte in der Verständigung und der Politik der europäischen Völker erzielt worden sind.

Nicht Schuld der Sozialisten war es, daß diese Fortschritte nicht früher und vollständiger verwirklicht wurden. Sie haben alle beteiligten Parteien zu solidarischen Anstrengungen zusammengefaßt; allen Angriffen zum Trotz, die allein schon dieses Zusammenwirken jeder einzelnen Partei eintrug, haben sie bereits unmittelbar nach dem Kriege jene Grundzüge aufgestellt, die ihre Regierungen nur allzu spät und nur unvollständig zur Anwendung gebracht haben.

Der Dawes-Plan ist in seinem nützlichen und gerechten Teil durch den von der Frankfurter Fünfländerkonferenz ausgearbeiteten Plan beeinflusst worden. Der Vertrag von Locarno ist dem Protokoll der sozialistischen Zusammenkunft in Berlin im April 1923

entlehnt; Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ist durch die Brüsseler Konferenz und dem Internationalen Kongress von Marseille im Juli bzw. August 1925 vorbereitet worden.

Heute gestatten die erzielten Ergebnisse und die dadurch geschaffene günstigere Atmosphäre den Sozialisten, eine neue Stufe des Fortschritts ins Auge zu fassen. Sie wollen auch heute durch ihre Initiative und unter ihrem Druck von den Regierungen die notwendigen Entschlüsse erwirken, um

das Werk des Friedens vorwärts zu treiben

und um die Konfliktstoffe zu beseitigen, die noch zwischen Deutschland und Frankreich bestehen; denn die aufrichtige Versöhnung zwischen beiden Ländern bleibt die wesentliche Voraussetzung des europäischen Friedens.

II. Die Resolution der Berliner Konferenz vom April 1923 hatte bereits festgestellt, daß „der Frieden in Europa und die Sicherheit Frankreichs ihre sicherste Garantie in einer Stärkung der Republik und der Demokratie in Deutschland haben“. In Deutschland und fast überall in Europa besteht eines der gefährlichsten Hindernisse, die der wirklichen Befriedung entgegenstehen, noch immer in der Propaganda der reaktionären Parteien und der militaristischen Eliten.

Die Gefahr wird dadurch gesteigert, daß sich faschistische Parteien in verschiedenen Ländern Europas, Italien, Spanien, Ungarn im Besitze der Macht befinden und ihr Regime der Unterdrückung nur aufrecht erhalten können, indem sie wahnsinnige Abenteuer suchen, um nationalstatische Instinkte zu fördern und Ablenkung der Volksmassen vom inneren Druck zu finden.

Pflicht einer jeden Sektion der sozialistischen Internationale ist es, den Kampf gegen den Faschismus auf allen Gebieten fortzusetzen und den unterdrückten Proletariern mit materieller und moralischer Hilfe beizustehen, deren Ringen nicht nur der eigenen Befreiung vom unerträglichen Druck, sondern auch der Befreiung der gesamten Menschheit von einer Gefahr gilt, die den Frieden ständig bedroht.

III. Die wirkliche und dauernde deutsch-französische Annäherung, die für die Festigung des Friedens unerlässlich ist, schließt notwendig das baldigste Ende der militärischen Besetzung deutschen Bodens

ein. Schon auf der Frankfurter Konferenz vom Februar 1922 hatten die in Luxemburg vertretenen Parteien erklärt: „Solche Okkupationen verletzen die Gefühle der Bevölkerung der besetzten Gebiete und verschlingen die von Deutschland für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufgebrauchten Mittel, erzeugen immer von neuem Haß gegenüber den Besetzenden und bergen in sich die Gefahr neuer Konflikte.“

Eine der wesentlichsten Aufgaben der sozialistischen Parteien besteht also darin, eine schnelle Lösung des Problems der Rheinlandräumung herbeizuführen. Die Ausführung des Dawes-Plans durch Deutschland, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und das Inkrafttreten der Verträge von Locarno gestatten den Regierungen, eine schnelle Lösung dieser Frage ins Auge zu fassen. Es ist die Aufgabe der beteiligten sozialistischen Parteien, diese Lösung der Frage zu beschleunigen und die Schwierigkeiten aller Art zu beseitigen, die sich ihr noch entgegenstellen. Es muß insbesondere vermieden werden, daß finanzielle Schwierigkeiten ein Hindernis für die baldige Räumung bilden, die der internationale Sozialismus für unerlässlich hält.

IV. Hingegen haben die sozialistischen Parteien erkannt, daß die Räumung des Rheinlandes mit einer befriedigenden Lösung der Abrüstungsfrage praktisch verbunden

ist. Deutschland hat sich verpflichtet, abzurufen „und die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen“. Die in Versailles vertretenen Regierungen sowie alle Regierungen, die in den Völkerbund eingetreten sind, haben die feierliche Verpflichtung übernommen, diese Rüstungsbeschränkung zu verwirklichen. Die organisierte Arbeiterschaft aller Länder muß die Erfüllung dieses Versprechens mit Entschiedenheit fordern.

Die Luxemburger Konferenz stellt fest, daß nach dem Abschluß der technischen Vorarbeiten die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz nur noch von dem Willen der Regierungen abhängt. Die Konferenz erklärt, daß

jede ungerechtfertigte Verzögerung die schlimmsten Folgen

haben würde. Ein Versagen des Völkerbundes auf diesem Gebiete müßte zu einer Krise des Völkerbundes führen. Der Völkerbund muß die allgemeine Abrüstung entschlossen und schleunigst in Angriff nehmen und damit die Kontrolle der Abrüstung für alle Völker durchführen.

Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs müssen auf ihre Regierungen einen Druck ausüben, damit diese den nötigen guten Willen zeigen, die eine, um die letzten von Deutschland versprochenen Abrüstungsmaßnahmen bald durchzuführen, und die andere, um zu verhindern, daß durch schikanöse Forderungen die notwendige Ausführung der interalliierten Militärkontrolle hinausgezögert wird.

Die Kontrolle der deutschen Abrüstung kann in Zukunft nur im Rahmen einer allgemeinen Konvention gedacht werden, die allen Staaten gleiche Rechte gewährt und gleiche Pflichten auferlegt.

wie übrigens auch die Abrüstung Deutschlands nur denkbar ist, im Hinblick auf die Weltabrüstung.

Bis zu dem Zeitpunkt, wo diese Gesamtorganisation ausgebaut sein wird, und um die Räumung der rheinischen Gebiete nicht hinauszuzögern, würde es sich empfehlen, daß der Völkerbund eine aus Vertretern von Bundesmitgliedern bestehende juristische Kommission bildet, in der Deutschland vertreten ist. Es darf keine Anstrengung gescheut werden, um zu erreichen, daß in denkbar kürzester Frist dieses Regime durch ein anderes ersetzt wird, das einen streng vertraglichen Charakter hätte und auf der Grundlage strikter Gegenseitigkeit stehen müßte, um die Feststellungen zu treffen, die notwendig sind, um den Eintritt der Verträge von Locarno am wirksamsten zur Anwendung zu bringen.

V. die sozialistischen Parteien müssen dafür sorgen, daß im Zusammenhang mit der Lösung des Reichsproblems das Schicksal der Besiedlung des Saargebietes endgültig und ihrem Willen entsprechend geregelt werde. Es liegt im Interesse keines Landes, die harte Zeit, die der Versailler Vertrag der Saarbesiedlung auferlegt hat, fortzuauern zu lassen. Eine freundschäftliche Regelung, für die alle Voraussetzungen bereits geschaffen sind, würde die deutsch-französische Annäherung wirksam fördern.

VI. Endlich erfordert das Werk der internationalen Versöhnung und Annäherung eine endgültige und vollkommen befriedigende Lösung der Reparations- und Schuldenfrage. Der internationale Sozialismus hat allen Anlaß, auf Grund der Fortschritte, die seine eigenen Anstrengungen auf diesem Gebiete ermöglicht haben, seine Bemühungen fortzusetzen. Die Erfahrung hat die Richtigkeit der sozialistischen Ansichten bewiesen, die auf der Konferenz von Frankfurt und auf den Internationalen Kongressen von Hamburg und Marseille durch nachstehende Resolution zum Ausdruck kam:

„Allgemeine Streichung der aus dem Kriege stammenden internationalen Schulden, ausschließliche Verwendung der deutschen Zahlungen für die Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, Mobilisierung der deutschen Schuld nach Maßgabe der Mögl., eit und Billigkeit.“

Heute lastet das Problem der interalliierten Schulden auf dem Wirtschaftsleben und auf den politischen Beziehungen aller großen Völker. Die Gesamtsumme der deutschen Schuld ist noch nicht festgesetzt. Das Fehlen ihrer Mobilisierung hat zur Folge, daß sich nach wie vor ein Schuldnerstaat und Gläubigerstaat gegenüberstehen. Gemäß den von ihm stets vertretenen Grundfäden muß der internationale Sozialismus auf die

Streichung der interalliierten Schulden

hinarbeiten, sowie auf die Beschränkung der deutschen Schuld nach dem Wert der tatsächlichen Wiedergutmachung.

Dann kann eine Mobilisierung der deutschen Schuld erfolgen, die eine schnelle finanzielle Befreiung Deutschlands bewirken wird.

VII. Schon die Frankfurter Konferenz hatte erkannt, daß das Reparations- und Schuldenproblem nicht allein die ehemals kriegsführenden Länder berührt und daß sie nicht von den allgemeinen Problemen getrennt werden können, von denen alle Völker durch die Nachwirkungen des Krieges betroffen worden sind.

Die Konsolidierung des Friedens hängt zum großen Teil von der Entwicklung des weltwirtschaftlichen Solidaritätsgefühls ab. Die Luxemburger Konferenz stellt die wesentlichsten Fortschritte fest, die auf diesem Gebiet in den letzten Monaten erzielt worden sind, deren Notwendigkeit so oft von der Internationale unter Angabe der geeigneten Mittel und Wege betont worden sind.

Aber die sozialistischen Parteien dürfen nicht den Großkapitalisten die Leitung der neuen Gebilde überlassen, in denen die Bezeichnung und der Austausch der Güter sich konzentrierten. Sie müssen unablässig kämpfen, um eine größere Beteiligung des Staates und der Arbeiterorganisationen an der Leitung dieser Zentren zu sichern, in denen alle Fäden der Wirtschaft zusammenlaufen. Sie müssen besonders dafür sorgen, daß unter den neuen Verhältnissen, die die industrielle Entwicklung geschaffen hat, die Löhne und Arbeitsbedingungen geschützt werden.

Die Konferenz erinnert die vertretenen Parteien an die Notwendigkeit, in ihren Ländern die

Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag

durchzuführen. Dies ist eines der wichtigsten Mittel, den neuen Ansturm siegreich abzuwehren, den der internationale Kapitalismus auf eine der wertvollsten Errungenschaften des Proletariats unternimmt. Die Konferenz erinnert außerdem an die entsprechenden Beschlüsse der Brüsseler sozialistischen Konferenz vom Januar 1925.

Die Arbeiter dürfen sich nicht von der Wirtschaftskonferenz aufhalten lassen, die der Völkerbund vorbereitet und bei der ihre Interessen so offenkundig auf dem Spiele stehen. Die Luxemburger Konferenz ermahnt die sozialistische Arbeiterinternationale, sich mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in Verbindung zu setzen, damit eine gemeinsame Zusammenkunft noch vor dem Zusammentritt der offiziellen Konferenz einberufen werde, um dort die geeigneten Propaganda- und Aktionsmaßnahmen festzulegen.

VIII. Die Luxemburger Konferenz übermittelt die vorstehende Resolution dem Exekutivkomitee der S.A.I. mit der Bitte, sie allen angeschlossenen Sektionen zur Kenntnis zu geben.

Reichswehr-Skandal.

Geheime Umtriebe. — Gefährdung der Staatsicherheit.

Die Enthüllung des „Berliner Tageblatts“ über illegale Betätigungen von Reichswehroffizieren in Breslau hat weitere Enthüllungen nach sich gezogen. Es werden jetzt Teile der Denkschrift des Herrn Mahraun, des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens, veröffentlicht, die Herrn Gehler im März 1926 zugegangen ist.

Die Veröffentlichungen lassen erkennen, daß Reichswehroffiziere im Bunde mit sogenannten „vaterländischen Verbänden“ in den Wehrkreisen neben den amtlichen Reichswehrbehörden illegale Behörden und Formationen gebildet haben. Diese illegalen Organisationen werden in der Mahraun'schen Denkschrift als „getarnte (von Tarnlatte) Reichswehroffiziersorganisationen“ bezeichnet. Nach außen erscheinen sie teils als Wehrverbände, teils als Sportverbände.

Die „getarnte“ Reichswehrbehörde im Wehrkreis wird geleitet von einem Major, dem Kreiskommandeur, dem ein Kreisoffizier zur Seite steht. Die Aufgaben dieser Behörde sind den Aufgaben der früheren Bezirkskommandos nachgebildet. Zusammengefaßt sind sie durch den sogenannten „Bund für Freiheit und Recht“, von dem es in der Mahraun'schen Denkschrift heißt:

Der „Bund für Freiheit und Recht“, bis vor kurzem die Tarnung für gewisse Robilmachungsarbeiten der Reichswehr, verpflichtet seine Mitglieder... Den Leuten ist gelagert worden, daß sie ihren Eid der Reichswehr geleistet hätten und daß sie bei Eidesverletzung mit staatlichen Mitteln erledigt würden. Es wird darauf hingewiesen, daß bereits viele Personen hinter verschlossenen Türen wegen Landesverrats abgeurteilt seien. Außerdem werden die Leute mit der Feme bedroht. Viele Ordensbrüder sind dem Bund für Freiheit und Recht beigetreten. Sie nahmen an, daß der Ordensleitung diese Maßnahmen der Reichswehr selbstverständlich bekannt seien, was nicht der Fall war.

Auf entsprechende Vorstellung der Ordensleitung bei dem zuständigen Herrn des Reichswehrministeriums wurde von diesem erklärt, daß Angaben über den „Bund für Freiheit und Recht“ Belange der Reichswehr verletzen würden...

Dieser „Bund für Freiheit und Recht“ ist jetzt die Maske für die Zusammenfassung der „Sportverbände“. Ueber den Zweck dieser Verbände sagt die Denkschrift:

Major von Briesen in Stolp, von der Reichswehr angestellter Bezirksleiter, hat nach seinen eigenen Angaben zur Durchführung der ihm gestellten Aufgaben den Verband „Pommernfreue“ gebildet. Dieser Verband betrachtet sich nicht als vaterländischer Verband, sondern als reiner Wehrverband für besondere Zwecke. Ueber den Einsatz des Verbandes entscheidet Major von Briesen. Die Angehörigen seines Verbandes sind auf seine Person vereidigt.

Generalmajor Teschner in Küstrin (der Vorgänger von Sudovius und eigentliche Macher des Femeleitnants Schulz) ist Bezirksleiter östlich der Oder. Ihm unterstehen die einzelnen Kreiskommandeure mit den Kreisoffizieren.

Der Leutnant Preuß sammelt in der Halle des Herrn von Treschow für eine neue Organisation mit dem Bemerken, daß auf Grund der Lage der Reichspräsident nunmehr genötigt sei, vom Artikel 48 der Verfassung Gebrauch zu machen. Es sei mit einer Diktatur zu rechnen.

Zur Durchführung dieser Diktatur reiche die Reichswehr nicht aus, es müßten daher nach dem Willen der Reichswehr neue Formationen aufgestellt werden.

Der Kreis Neumark müsse zum Beispiel zwei Kompanien aufstellen. Herr von Treschow fragte daraufhin bei dem Vorgesetzten des Leutnants Preuß, dem Kreisoffizier Major Badtke im Schloß bei Wärralde an. Dieser bestätigte die Angaben des Leutnants Preuß...

Es handelt sich nicht etwa um Vorgänge auf dem Jahre 1923; sondern aus der ersten Hälfte des Jahres 1926. An jenem Zeitpunkt, an dem die preussische Regierung „Biking“ und „Olympia“ auslöste, hat also die Reichswehr mit dem Gedanken eines Staatsstreichs gespielt und dafür organisatorische Vorbereitungen getroffen.

Auf weitere Zusammenhänge weist die „Frankfurter Zeitung“ hin. Sie berichtet aus Bielefeld:

„In den rechtsstehenden Verbänden unserer Gegend, in Oberhessen und vor allem im nassauischen Lahntal, treibt ein Oberst a. D. Reinhard Kock seit einiger Zeit mit vermehrter Intensität Propaganda. Dies fällt um so mehr auf, als diesem Obersten, der früher für die Orgesch und dann bei der Finanzierung der Zeitfreiwilligen tätig war, in der hiesigen Reichswehrtasche ein eigenes Bureau eingeräumt ist. In der gleichen „Neuen Kaserne“ hat übrigens auch ein ehemaliger Oberleutnant Hasloff sein eigenes Bureau, der ebenfalls aus seiner rechtsradikalen Einstellung kein Hehl macht. Jedem der beiden Herren steht eine besondere Schreibkraft zur Verfügung. Die Motive dieser amtlichen Gastfreundschaft entziehen sich öffentlicher Kenntnis. Bei den Mannschaften der Reichswehr herrscht darüber jedenfalls eine ziemlich Mißstimmung, um so mehr als das Auftreten der Herren gegenüber Soldaten und Unteroffizieren zuweilen weniger ihrer Zivilkleidung als ihren militärischen Titel entspricht.“

Die Motive dieser Gastfreundschaft sind leicht zu erklären. Herr Oberst Kock hat im Jahre 1924 unter Berufung auf die Heeresleitung vom Arbeitgeberverband für Bahngau und Oberhessen Mittel für die Ausbildung von Zeitfreiwilligen gefordert und zugestimmt erhalten. Seine Ausführungen zur Begründung dieser Forderung sind überaus belastend für die Reichswehr. Damals wurde ein Ausschuß des Arbeitgeberverbandes eingesetzt, der für seinen Bezirk 800 000 M. bewilligt hat.

Die Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ läßt erkennen, daß Oberst Kock seine Tätigkeit aus dem Jahre 1924 wieder aufgenommen hat; die Enthüllung des „Berliner Tageblatts“ zeigt, daß wie zu Beginn des Jahres 1926 weiter an der Aufstellung „getarnter“ Organisationen gearbeitet wird.

Herr Gehler wird im Reichstage über diese Dinge schonungslos zur Rede gestellt werden. Die Veröffentlichungen enthalten bei weitem noch nicht alles Material über illegale Betätigung der Reichswehr. Diese illegale Betätigung gefährdet die Staatsicherheit. Was sagt das Kabinett, was sagt der Außenminister dazu?

Die sozialistische Pressekonferenz.

Befähigung der Partei-Institute.

Die am Sonntag fortgesetzten Verhandlungen der Internationalen sozialistischen Pressekonferenz galten dem Ausbau und der Verbesserung der Einrichtungen, die sich die sozialistische Presse zum Zwecke eigenen Nachrichtenendienstes geschaffen hat und führte zu praktischen Ergebnissen. Fachtechnische Einzelheiten wurden im kollegialen Geiste erörtert. Es kam die einmütige Entrüstung zum Ausdruck über die Unterdrückung der Pressefreiheit, unter der das arbeitende Volk in verschiedenen Ländern leidet und die Ueberzeugung, daß durch die Förderung der sozialistischen Arbeiterpresse dem Umhangreifen diktatorischer Bestrebungen am besten Einhalt geboten werden kann.

Die Konferenzteilnehmer besichtigten am Sonntag die Einrichtungen des „Soz. Pressebüros“, am Montag vormittag zum Schluß die „Vorwärts“-Druckerei.

Die aus Frankreich ausgewiesenen 12 katalonischen Verschwörer sind mit Erlaubnis der belgischen Regierung in Brüssel eingetroffen. Vermutlich kommt auch der Führer der Verschwörer, Oberst Racis, dorthin.

Stadt in Not.

Unbeschreibliche Zustände in Hindenburg.

Die über 110 000 Einwohner zählende Stadt Hindenburg in Oberschlesien befindet sich in einer außerordentlichen Notlage. Alle vorhandenen Schulen sind überfüllt; infolge der weiten Wege unterbleibt vielfach der Schulbesuch bei schlechtem Wetter. Zwei zwanzigklassige Volksschulen, eine zehnklassige Hilfsschule, eine Mittelschule, eine Oberrealschule und eine gewerbliche Berufsschule, in Verbindung mit einer Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen müssen so schnell wie möglich gebaut werden. Hindenburg besitzt kein Theater, keine Volksbücherei und für 11 000 Volksschüler nicht einmal eine Turnhalle. Ebenso verfügt die Stadt nicht über ein Volkshaus. Der Deutsche Städtetag, der die Errichtung eines solchen Bades für dringend notwendig erklärt hat, sammelte bereits 350 000 Mark. Erforderlich sind im ganzen etwas über 500 000 Mark. Notwendig ist ferner der Bau eines Waisenhauses und zweier Siechenhäuser. Die Stadt ist nur zu einem kleinen Teil kanalisiert. Das bedeutet, besonders im Sommer, bei der großen Bevölkerungsdichte eine Gefahr für die ganze Provinz.

Das schnelle Wachstum der Stadt, die mangelnde Fürsorge in früherer Zeit und der Flüchtlingsstrom durch die Grenzschließung haben unbeschreibliche Zustände entstehen lassen. Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags fordert daher in einem Antrag vom Staatsministerium, daß entweder in Form einer außerordentlichen Maßnahme oder im Wege des Etats größere Mittel zur Beseitigung des unerträglichen Notstandes in Hindenburg bereitgestellt werden.

Bezirks- und Kreisratswahlen in Baden.

Karlsruhe, 22. November. (Zit.) Fünf Bezirksämter, deren amtliche Wahlergebnisse vorliegen, zählten an Bezirksrats- bzw. Kreisratsabgeordneten: Zentrum 47, Sozialdemokraten 37, Deutschnationale 18, Volkspartei 10, Demokraten 9, Kommunisten 8, Wirtschaftliche Vereinigung 2, Aufwerner 1.

Kirchenstreit in Warschau.

Stürmischer Zusammenstoß.

Warschau, 22. November. (Zit.) Bei einer Vortragsveranstaltung von Anhängern der Polnischen Nationalen Kirche in Warschau kam es zu Demonstrationen katholischer Elemente, bei denen mehrere Geistliche und eine Anzahl von Zuhörern schwer verletzt wurden. Unter den von der Polizei verhafteten Tätern befinden sich auch einige Studenten.

Garibaldis Attentatsmache.

Anstifter des Zaniboni-Attentats.

Paris, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer neuen Hausdurchsuchung in der Rizzoer Wohnung Garibaldis wurden in einem Versteck drei Briefe gefunden, die an Garibaldi gerichtet waren und aus denen hervorgeht, daß dieser in Beziehungen zu Zaniboni gestanden hat, der seinerzeit ein Attentat gegen Mussolini vorbereitet hat. Man nimmt daher an, daß Garibaldi den Zaniboni angestiftet und der italienischen Polizei ausgeliefert hat. Die Schriftstücke sind nach Paris gebracht worden.

DAZ-Folgen.

Paris, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über die französische Politik in Elsaß-Lothringen hat in Paris viel Staub aufgewirbelt. Man weist darauf hin, daß zum erstenmal seit dem Kriege ein offizielles Organ der Wilhelmstrasse Frankreich auffordere, den elsass-lothringischen Autonomisten entgegenzukommen und sich in die französische Innenpolitik einmische. Das „Journal“ meint, derartige Artikel am Vorabend des Zusammentritts des Völkerbundes würden die Besprechungen zwischen Briand und Stresemann nicht erleichtern.

Tschechoslowakische Maler.

Von Dr. Paul H. Schmidt.

In Gegenwart der drei Gesandten von Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei wurde die Ausstellung junger Prager Maler bei Wittich eröffnet und die angenehm moderierte Feierlichkeit durch einen Tee mit vielen prominenten Malern, Literaten und schönen Frauen betont. Es gab da so etwas wie französische Luft; nicht bloß, daß man ebensoviele französische wie deutsch sprechen hörte. Berlin kann solche netten kleinen Gesellschaftsspiele der geistigen Leute schon brauchen; Herr Wittich hat das nicht geringe Verdienst, hier einen Ton angeschlagen zu haben, den wir gern des öfteren wieder hören möchten. Uns fehlen solche gesellschaftlichen Zwanglosigkeiten; die Sezession beispielsweise fährt immer gleich das schwere Geschütz derer Bälle mit Trud und Langerweile auf.

Unvorbereitete könnten nun auf den Gedanken kommen, daß hinter einem so schön politisch aufgelegenen Solon künstlerisch nicht viel stecken muß. Dem ist aber nicht so; die Ausstellung ist klein, aber wahrhaftig gewählt. Wir sahen eine Wanderschau der jungen Prager — damals waren es nur teilweise die gleichen — vor fünf oder sechs Jahren hier. Es ist festzustellen, daß eine gewisse Entwicklung und eine Entfaltung in die Breite sich vollzogen haben, die erfreulich sind und die derzeitige Kollektion zu einem Fest für die Augen machen. Der bedeutendste und m. E. am meisten national gefärbte Maler Jirza woz fehlt leider; daß B. Hofmann auch nicht dabei ist, hat wohl weniger zu beklagen. Josef Capek aber hat seine sonstigen Vorzüge weiter gebildet mit einem stärkeren Einschlag französischer bonne peinture, und Vacklav Spala ist kräftiger und differenzierter geworden, sein Raumgefühl kann sich nun souverän ausdrücken. Von der alten Vorkriegsgarde ist Ottakar Coubine mit einer garten Landschaft, Emil Filla mit ein wenig müden und im Fahrwasser Braques schwimmenden Flächenstillen vertreten.

Filla bedeutet den einen Pol der jungtschechischen Malerei, das sublimste Aufgehen im Pariser Kubismus. Daß die Prager überhaupt nur im Gefolge der modernen Franzosen zu denken sind, versteht sich bei der ganzen kulturellen Einstellung der jungen Nation von selbst. Es ist nicht einmal eine Frage von Talent, wie weit diese Anlehnung geht, und wieviel von nationalslawischer Sonderart hinzugebracht wird. Filla ist vielseitig nicht unbedeutend als Prager, aber Prager ist der Selbständigere, der in dem Konzert europäischer Malerei ein ganz eigenartiges Solo spielt mit seinem marionettenhaften Spuk, der schließlich nur weislawisch sein kann. Spala ist in der Farbgebung, Rudolf Kremla in einer anmutig sublimierten, aber vollstimmlichen Sinnlichkeit sehr national. Bezauern in ihrer farbigen Kultur sind die Landschaften und Stillleben von Alfred Justiz, und die weiblich empfindende Jiona Singer folgt ihm im Schmelz süßester Farbenharmonie. Hier können die Tschechen tatsächlich mit den besten Franzosen konkurrieren, ohne ihnen nachzugeben, und die letztgenannten drei bilden die lohnende Zusätze überaus neuer Künstler aus dem schönen Bande, denen sich der höchst begabte und einflussreiche Bildhauer Otto Guthreund anschließt.

Sonderbare „Theaterkultur“. Sonnabend nacht brachte die „Junge Generation“ im Neuen Theater am Zoo die Tragödie „Der Stall des Augias“ heraus. Die Vorstellung war nach Form und Inhalt so minderwertig, wie man es für Berlin nicht für möglich halten sollte. Es würde sich erübrigen, mehr Worte an diese Tatsache zu verschwenden, wenn die besonderen Umstände nicht eine grundsätzliche Stellungnahme erforderten. Der Verfasser hat gegen die Aufführung seines Stückes Einspruch erhoben. Er wandte sich mit folgendem Protest an die Öffentlichkeit:

„Ich erlaube jedoch durch eine Zeitungsnotiz, daß am Sonnabend eine Nachvorstellung meines Stückes „Der Stall des Augias“ im Theater am Zoo stattfinden soll. Ich bin weder durch das Veranstalter noch durch meinen Verlag davon in Kenntnis gesetzt worden. Wohl aber müssen diese wissen, daß ich dieses Stück schon seit vorigem Jahre aus dem Verkehr gezogen habe und mich gegen eine Vorstellung desselben auf das entschiedenste verwehre.“

Trotzdem haben sie das Drama aufgeführt und behaupten, mit dem Bühnenvertrieb einen ordnungsmäßigen Vertrag abgeschlossen zu haben. Das mag sein. Es ist aber eine Rohheit, das Stück eines Mannes preiszugeben, durch das er sich selbst zu kompromittieren glaubt. Es ist eine Unverschämtheit, es in einer dilettantenhaften Aufmachung herauszubringen, die auch ein Drama von dichterischen Qualitäten umgebracht hätte, und die Presse in der Nacht zu einer Veranstaltung zu locken, die unter dem Niveau einer Vereinsvorstellung steht. Für den Autor bedeutet die gegen seinen Willen erfolgte Aufführung eine Tragödie. Die Gerechtigkeit verbietet mir daher, seinen Namen zu nennen. Die Theatergemeinschaft „Junge Generation“, die ihre Einladungen anonym zu verschiden pflegt, wird hiermit aufgefordert, ihr Intognito zu lästern und zu dieser Dichtertragödie Stellung zu nehmen.

Die Arbeit des Ostdeutschen Landestheaters, der Wanderbühne des Verbandes der deutschen Volkstheatervereine für die theaterlosen Städte Brandenburgs und Pommerns, kann ohne Einschränkung gelobt werden. In dem für den Winter 1926/27 angefündigten Spielplan spricht sich ein ernsthafter und einheitlicher kultureller Wille aus. Neben Shakespeare und Schiller — sechs lebende Autoren bei zehn Aufführungen! Das bedeutet die geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit, wie sie sich in der Dichtung offenbaren, bringen durch die Pionierarbeit dieser Bühne in die Breite. Paul Haag, der künstlerische Leiter, wird in seinem Spielkreis um seiner zielbewussten Arbeit willen außerordentlich geschätzt. Ni es nicht lohnendste Pionierarbeit, wenn zehntausend Menschen mehr „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“ in einer von hoher Kunstschaff getragenen Aufführung erleben können, wenn an zehntausend Menschen mehr die Frage des Dichters gerichtet ist: „Gibt es denn Kriege, die keine Bruderkriege sind?“ Dem französischen Kammerstück folgte im Spielplanablauf die Kaiserliche Komödie „David und Goliath“ Hugo Gaus-Hamm, der Oberpiellleiter, hat seine Spielkraft im festen Zuge. Er selbst leidet dem Helden des Stückes, jenem kleinen Sparsassenbeamten, der den Kapitalriesen Goliath umzulegen weiß, die lächelnde, fleghafte Menschlichkeit. In Werner Eberhardt und Willy Krüger findet er jedem Großstadtensemble gleich-

wertige Helfer. Wenn schließlich das sentimentale Liebespaar aus den Klaffen oben und unten — es ist bei dem talentvollen jungen Heinz Stahn und der sympathischen Annemarie Hörl gut aufgehoben — in die Mondnacht fährt, ist der Beifall des Publikums ehrlich verdient. Starke Anteil daran hat der Bühnenmaler Leo Dahl. Man wird die weitere Arbeit des Ostdeutschen Landestheaters aufmerksam verfolgen müssen.

Enthüllung einer Ehrenfahne am Geburtshaus von Robert Seidel. In feierlicher Weise wurde eine vom Räte der Stadt Kirchberg (Sa.) gestiftete Ehrenfahne am Geburtshaus des 76jährigen Jülicher Hochschulprofessors Genossen Robert Seidel enthüllt. Die Ehrenfahne zeigt das Reliefporträt Seidels und trägt eine Inschrift, in der Seidel als Vater der Arbeitsschule und als Dichter und Kämpfer für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden bezeichnet wird. In zahlreichen Ansprachen wurde auf den ungewöhnlichen Werdegang Seidels hingewiesen, der sich vom Weibstuhler zum Universitätslehrstuhl emporgearbeitet habe und in weiten Kreisen der pädagogischen, politischen und dichterischen Welt rühmlich bekannt geworden sei.

Oesterreichische Vorschläge zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Auf der Tagung der Oesterreichischen Gesellschaft für Volksgeundheit in Wien sprach Prof. Dr. Fingert über den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten und stellte folgende Normen zur Diskussion: 1. Die Ueberwachung der Prostitution hat als eine gesundheitlich wertlose, sozial nicht zu rechtfertigende Maßregel tadellos rasch zu verschwinden. 2. An deren Stelle hat ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu treten, das für beide Geschlechter gleichermaßen gültig, bei Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten jene Grundfälle aufstellt, die sich, wie die Behandlungsverpflichtung, Untersuchungsverpflichtung, Beobachtung Krankeitsverdächtiger, bei Bekämpfung aller anderen ansteckenden Krankheiten als zweckmäßig erwiesen haben. 3. Die Erlassung dieses Gesetzes ist um so dringender, als die eben genannten Grundfälle durch das Bundesgesetz über die Arbeiterversicherung indirekt zur Durchführung kommen sollen. 4. Es wird die Errichtung von Beratungsstellen, die Sicherung strengster Verschwiegenheit und absoluter Kostenlosigkeit der Behandlung von Patienten mit freier Honorarhöhe gefordert.

Der Männerchor „Fichte-Boogolna“ gibt am 23. abends 8 Uhr, im Saalbau Friedrichshain ein populäres Konzert unter Mitwirkung des Ober-Rang-Camarillo. Karten zu 0,60 M. einschließlich Niederterz an der Kasse erhältlich.

25 Jahre alte Frau. Am 26. feiert Käthe Hahn ihr 25jähriges Jubiläum. Sie gibt an diesem Tage abends 8 1/2 Uhr, im „Sturm“, Potsdamer Straße 134a, einen Kabarett-Vortragabend mit einem reichhaltigen Lieber- und Clamton-Programm und plaudert über persönliche Erlebnisse aus dieser Zeit.

Wilhelm v. Scholz liest am 25. abends 8 Uhr, für den Bühnenklub in der Segelfon, Ruckelshamm 232, aus seinem soeben erschienenen Roman „Verpetze“.

Die Galerie J. Casper, Ruckelshamm 232, bringt ein Weihnachtsausstellung vom 26. November bis 1. Januar eine Ausstellung von Orangen, die die Firma Albert Rosenhain veranstaltet.

Anna Tomowa beginnt am 1. Dezember ein Balletspiel im Theater des Westens. Ein bringt ein Ensemble von 40 russischen Tänzern und Sängerinnen mit.

Strefemann und Litwin.

Ein Beleidigungsprozess des Außenministers.

Plauen (Bogl.), 22. November. (BS.) Vor dem Großen Schöffengericht in Plauen begann heute morgen unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Goldberg die Verhandlung gegen den Plauer Rechtsanwalt Arthur Müller wegen Beleidigung des Reichsaußenministers Dr. Strefemann. Müller hatte gegen Dr. Strefemann den Vorwurf erhoben, daß er „ein Verbrechen gestiftet und der Korruption Vorstoß geleistet habe“. In einer Anzahl Artikel, die zum großen Teil im „Fribeticus“ erschienen waren, hatte Müller noch weitere Beleidigungen erhoben. Die Staatsanwaltschaft griff nun von Amts wegen ein und erhob gegen Müller Anklage wegen Beleidigung. Reichsaußenminister Dr. Strefemann hat sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen.

Der Anklage liegt folgende Vorgeschichte zugrunde: Im Jahre 1920 war Dr. Strefemann Mitglied des Ausschusses der Cooperator-Gesellschaft gleich anderen führenden Männern der Industrie, wie Kommerzienrat Friedrich vom Reichsverband der deutschen Industrie, dem jetzigen Reichsbankepräsidenten Dr. Schacht, Geh. Rat Schweighofer vom Reichsverband der deutschen Industrie, den Generaldirektoren Siller, Fioch, Boenhold, Peterien u. a. m. Die Cooperator-Ges., an deren Spitze die Brüder Litwin standen, hatten im Sommer 1920 nach 29 Waggons Schrott von der italienischen Regierung erworben. Es handelte sich um deutsche Granatmin, die unbrauchbar gemacht und Italien zugesprochen worden waren. Die Cooperator-Ges. kaufte dieses Metall, um es nach dem Eisenwert in Radno in der Tschechoslowakei auszuführen. Diese Schrottmengen gingen dann aber nicht an das genannte Werk, sondern anderes Altmaterial, das aus an der Grenze angehalten und beschlagnahmt wurde. Die Direktion der Cooperator-Ges. wandte sich nun, nachdem man bereits beschwerdeführend das Reichswirtschaftsgericht angerufen hatte, an Dr. Strefemann und bat ihn, die Angelegenheit dem Reichswirtschaftsminister zur Entscheidung vorzulegen. Dr. Strefemann tat dies, erhielt aber nach einiger Zeit die Mitteilung, daß die Beschlagnahme aufrechterhalten werde, und teilte dies der Direktion der Cooperator-Ges. mit, ohne weitere Schritte in dieser Sache zu tun. Müller beschuldigte nun den Reichsaußenminister der „Korruption“ und machte ihm ebenfalls den Vorwurf, daß Strefemann mit den „Juden Litwin sich geduzt und enge Freundschaft unterhalten“ habe. Weiter aber will der Angeklagte die ganze politische Tätigkeit des Ministers, die er öffentlich in abfälliger Weise kritisiert hat, zum Gegenstand einer Gerichtsverhandlung machen. Er hat auch behauptet, daß die Cooperator-Ges. seinerseits nicht zerstörte Granatmin nach der Tschechoslowakei ausgeführt habe, sondern, daß Waffen nach Polen verschoben worden seien.

Aus dem Eröffnungsbeschluss geht hervor, daß Müller in einem Brief an die Deutsche Volkspartei und an den Altsächsischen Verband sowie an die Deutschnationale Partei geschrieben hat, Dr. Strefemann habe in das schwebende Verfahren gegen Litwin eingegriffen, so daß es verlanden sei. Er habe damit eine verbrecherische Handlung gedeckt und der Korruption Vorstoß geleistet.

Der Angeklagte vertritt die Ansicht, er müsse so weitgehend auf Dinge eingehen, die seine Behauptungen stützen und die Vorgeschichte seiner Briefe an die Deutsche Volkspartei erklären.

Das Gericht verlas hierauf einen Brief Müllers an die Deutsche Volkspartei vom 31. Juli 1925, in dem der Angeklagte im Anschluß an den Präsidentenwahlkampf im Jahre 1925 behauptet, daß Dr. Strefemann das Sicherheitsangebot von Bocarno ohne Befragung des Kabinetts gemacht habe, ohne mit den Deutschnationalen in Fühlung zu treten. Dr. Strefemann habe darüber entweder

seiner Partei falsche Angaben gemacht

oder geduldet, daß in der Öffentlichkeit falsche Angaben darüber verbreitet wurden, und zur Verteidigung dieser Politik sich objektiver Lügen bedient habe. Eine Politik, die mit Lügen verteidigt werden müsse, könne aber nicht dem nationalen Interesse des Volkes dienen. Am 10. September 1925 schrieb Müller wieder an die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Plauen i. B., und erklärte, daß man den Behauptungen seines Briefes vom 31. Juli nicht entgegengetreten sei, daß also seine, Müllers, Behauptungen als richtig anerkannt würden.

In diesem Stil hat der Mann noch eine Reihe weiterer Briefe geschrieben, bis Strefemann Strafantrag stellte.

Der Angeklagte erklärte darauf: Das Ausschlaggebende sei für ihn die Haltung Strefemanns gewesen, der

schwarzrotgold redet und schwarzrotgold handelt.

Strefemann sei bis 1918 Mitglied des Altsächsischen Verbandes gewesen, dem Müller in leitender Stellung angehörte. Seit dem Austritt Strefemanns aus dem Altsächsischen Verband sei Dr. Strefemanns Linksentwicklung offenbar geworden. Trotz des Widerspruchs des Vertreters Strefemanns beschloß das Gericht, die Verteidigung Müllers nicht einzuschränken und sein politisches Plädoyer fortsetzen zu lassen. Der Angeklagte erklärte weiter, daß Dr. Strefemann im Jahre 1919 erst in der Demokratischen Partei unterkommen wollte und dann die Deutsche Volkspartei gegründet habe. Er, Müller, sei in eine Kampfstellung gegen Dr. Strefemann gegangen, weil viele gute Deutsche auf die Phrasologie Dr. Strefemanns herein gefallen seien. „Ich mußte um meine Beziehungen zu internationalen Juden.“ Der Angeklagte ging dann auf das Abkommen von Bocarno ein. Der Altsächsische Verband von Plauen habe damals gefordert, Strefemann wegen seiner Eigenmächtigkeit vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Die Verhandlung geht weiter.

Volksparteiliche Illusionen in Sachsen.

Sie wollen einen Rechtsblock mit Altschwarzrotgoldisten.

Der Landesausschuss der Deutschen Volkspartei Sachsens nahm am Sonntag eine Entscheidung zur Regierungsbildung an, in der eine Regierungsbildung mit den Altschwarzrotgoldisten entschieden abgelehnt wird. Der Landesausschuss fordert eine Koalition von Deutschnationalen bis einschließlich Altschwarzrotgoldisten und drückt sein Bedauern darüber aus, daß die Altschwarzrotgoldisten dazu nicht bereit sind. Die Entscheidung gibt selbst zu, daß es unter diesen Umständen bis auf weiteres an einer Mehrheit für eine Neubildung der Regierung fehlt. Für alle weiteren Verhandlungen habe als oberster Grundsatz zu gelten, die Bildung einer Linksregierung zu verhindern.

Bürgerburgfrieden in Frankreich.

Poincaré und Herriot auf gemeinsamer Redetour.

Paris, 22. November. (Eigener Drohtbericht.) Bei der Einweihung einer Fortbildungsschule in Tarbes hat Ministerpräsident Poincaré am Sonntag eine Rede gehalten, die in einem Appell für die Aufrechterhaltung der „nationalen Einheit“ ausklang. Poincaré führte aus, daß gegenwärtig die Lage ebenso ernst sei wie im Kriege; wie damals müsse man sich ohne Rücksicht auf die eigene Parteirichtung um einen Führer scharen und unter Hinterrückung aller Parteirücksichten nur das nationale Interesse Frankreichs im Auge haben. Herriot, der Poincaré begleitete, schloß sich dessen Worten an und erklärte, daß, wenn die Mutter krank sei, sich die Söhne nicht am Krankenlager streiten dürften.

Falschfentkrawall in Luxemburg. An der luxemburgisch-französischen Grenze — bei Deutsch-Öth — kam es in der Nacht zum Freitag zwischen italienischen Falschfentkrawallen und Antifalschfentkrawallen, in deren Verlauf der 28 Jahre alte Bellanoli durch einen Schuß niedergestreckt wurde.

Bootsunglück auf den Plauer See.

Drei Berliner, zwei Brandenburger Naturfreunde ertrunken.

Ein entsetzliches Bootsunglück, bei dem fünf Personen den Tod des Ertrinkens fanden, ereignete sich am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr in unmittelbarer Nähe der Insel Bühnenwerder, die im Brecklingsee, einem Teil des Plauer Sees bei Brandenburg liegt. Wir erfahren über das furchtbare Unglück folgende Einzelheiten.

Die Insel Bühnenwerder im Brecklingsee ist zur warmen Jahreszeit wegen ihrer günstigen und reizvollen Lage das Ziel vieler Wassersportler. Auf der Insel, die sonst unbewohnt ist, hat der Verein „Die Naturfreunde“ ein eigenes Heim. Hauptsächlich an Sonnabenden und Sonntagen herrscht dort immer ein reges Leben. Die Brandenburger Naturfreunde kommen dann in ihren Booten herüber, um zusammen mit auswärtigen Mitgliedern der Vereinigung die freie Zeit auf der Insel zu verbringen. Am gestrigen Sonntag hatten die Brandenburger, wie es beinahe jeden Sonntag vorkommt, Besuch aus Berlin. Vormittags gegen 10 Uhr wurde zur Lieberfahrt von Brandenburg nach Bühnenwerder gerufen. Bei ziemlich hohem Wellengang verließen mehrere vollbesetzte Kajak- und Ruderboote das Ufer. Die Fahrt verlief zunächst trotz des Sturmes ohne Zwischenfälle. Alle Boote, außer einem mit acht Personen besetzten Ruderboot, das sehr tief ging, hatten bereits Bühnenwerder erreicht. Das letzte Boot befand sich noch etwa 150 Meter vom Ufer der Insel entfernt, als plötzlich laute Hilferufe ertönten. Mehrere Wellen waren in das sehr tiefgehende Boot geschlagen, das zu sinken drohte. Die Bootsinsassen warfen zunächst die Gepäckstücke ins Wasser. Wenige Augenblicke später aber geschah das entsetzliche Unglück. Das Boot hatte so viel Wasser gefasst, daß es ganz zu sinken drohte. Alle Insassen sprangen ins Wasser und hielten sich am Bootstrand fest. Vom Ufer aus war der Vorfall bemerkt worden und ein Boot eilte sofort zu Hilfe. Fünf von den mit den Wellen kämpfenden verließen bald die Kräfte, sie versanken vor den Augen der herbeieilenden Retter. Zwei Berlinerinnen, die sich in ihrer Todesangst mit aller Energie am Bootstrand festhielten, die Kontoristinnen Da Lips und Martha Schmidt aus Berlin konnten gerettet werden. Ein weiterer Bootsinsasse, der Arbeiter Buge aus Brandenburg konnte sich selbst durch Schwimmen in Sicherheit bringen. Sofort wurden alle Boote festgemacht und trotz des immer stärker wachsenden Sturmes unausgesetzt nach den Verunglückten gesucht. Die Floßbootschaft wurde schließlich

an das Polizeiamt weiter gegeben, das seinerseits Bergungsversuche nach den Ertrunkenen anstellen ließ. Bis in die Abendstunden hinein wurde nach den Verunglückten vergeblich gesucht. Die Namen der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen sind:

1. Erna Sodoma, 18 Jahre, Kontoristin, Berlin N., Prinz-Eugen-Straße 16.
2. Margarete Otto, 21 Jahre, Arbeiterin, Berlin N., Bankstr. 8.
3. Georg Prinske, 19 Jahre, Stellmacher, Berlin N., Buchstr. 8.
4. Max Coppach, 23 Jahre, Brandenburger, Kratauer Landstr. 16.
5. Karl Reih, 32 Jahre, Arbeiter, Brandenburg, Rollendorfer Straße 44.

Am heutigen Vormittag wurde bei ruhigem Wetter die Suche nach den Ertrunkenen fortgesetzt, ohne daß es bisher gelang, eine der Leichen, die wahrscheinlich weit abgetrieben wurden, zu bergen.

Bootsunglück auf dem Wannsee.

Ein weiteres schweres Bootsunglück ereignete sich am Sonntag auf dem großen Wannsee in der Nähe vom Schwanenwerder. Trotz des hohen Wellenganges hatte sich ein mit vier Personen besetztes Boot des Ruderklubs „Baltic“ auf das Wasser hinausgewagt. Das Boot wurde von einer Welle seitlich gefaßt und ehe es die Insassen verbinden konnten, zum Kentern gebracht. Alle vier stürzten ins Wasser und kämpften verzweifelt mit den Wellen. In diesem Augenblick passierte zufällig ein Rotorboot die Unfallstelle. Der Besizer, ein Kaufmann H. Kreuziger aus der Triftstraße, fuhr sofort an die Rettung der Verunglückten. Es gelang ihm, drei Personen in sein Boot zu sieben. Der vierte Insasse, ein 17 Jahre alter Kaufmann Horst Cordt aus der Luisenstraße 14 hatte inzwischen das Bewußtsein verloren und war untergegangen. Alle Versuche, ihn noch zu retten, schlugen fehl und mußten wegen des Sturmes ausgegeben werden. Der 19jährige Kurt Wegert aus der Gasser Straße 26 erlitt nach seiner Rettung einen schweren Nerven zusammenbruch. Er mußte in das Vichersfelder Kreiskrankenhaus überführt werden.

Schließlich trug sich noch ein drittes Bootsunglück auf dem Rügelsee zu. Ein mit drei Personen besetztes Segelboot schlug um und die Insassen stürzten ins Wasser. Der Vorfall war vom Ufer aus beobachtet worden und ein Boot eilte zur Rettung herbei. Alle drei Personen konnten glücklich geborgen werden.

Der Tag der Toten.

Der gestrige Totensonntag war von gutem Wetter begünstigt und so zogen ungezählte Scharen Leidtragender zu den Friedhöfen. Einen ungeheuren Besuch hatte der Friedrichsfelder Friedhof zu verzeichnen, wo unsere Parteigenossen die Gräber von Singer, Auer und Wilhelm Viehnecht besuchten, während die Kommunisten sich demonstrativ um die Gräber Karl Viehnechts und Rosa Luxemburgs bewegten. Für den verstorbenen Schöpfer der Reichsverfassung Hugo Preuß hatte der Kreisverein Wedding des Reichsbanners eine Gedenkfeier veranstaltet. Genosse Franz von Puttkamer sprach auf dem Innenfriedhof in der Gerichtstraße Gedenkworte.

Zu einer eindrucksvollen Gedächtnisrunde für die unzähligen Toten des Weltkrieges gestaltete sich die Totenfeier des Kreisvereins Berlin-Treptow des Reichsbanners Schwarzrot-Gold, die auf dem Friedhof des Krematoriums Baumgartenweg gestern Tausende von Republikanern zusammenführte. Es war ein imposantes Bild, diese Schaar wehrhafter Republikaner ein entschiedenes Bekenntnis zu Frieden und Freiheit ablegen zu sehen. Die Ansprache des Genossen Lutz war vom Geiste der Verständigung getragen, war eine Absage an die ungeliebte Jagd- und Revandepolitik der ewig Geitzigen. Das Reichsbanner werde sich mit aller Energie dafür einsetzen, der deutschen Republik und den breiten Massen des Volkes den Frieden zu erhalten. Der Redner erinnerte daran, daß die Kriegsheer noch immer ihr altes Sündenhandwerk fortbetreiben. Trotz der entsetzlichen Erfahrungen des mörderischsten aller Kriege haben diese Leute noch nicht gelernt, daß Menschenblut zu kostbar ist, um für Reizgierigkeiten verspritzt zu werden. Die Kundgebung endete mit Gesang und der Niederlegung eines Kranzes mit den schwarzrotgoldenen Farben.

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung veranstaltete der Reichsbanner Kreisverein des Reichsbanners seine Totengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof am Mariendorfer Weg. Gemeinsam mit dem Reichsbund für Kriegsbekämpften hatte das Reichsbanner zu dieser Feier ausgerufen. Zu Tausenden schloß sich die Bevölkerung auf dem Wege zum Friedhof dem Zuge an. In den Gräbern der Gefallenen sprach vom Reichsbund Kamerad Rende und vom Reichsbanner Kamerad Barzanti, die in bewegten Worten an die Schrecken des Krieges erinnerten und aufriefen, mit aller Kraft für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen. Auf den Gräbern wurden Kränze mit Schleifen in den Reichsfarben niedergelegt.

Der Gauvorstand des Reichsbanners ließ im Laufe des gestrigen Tages am Denkmal des Freiherrn v. Stein einen Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife für den „Kampfer der deutschen Einheit und Freiheit“ niederlegen. Die kleine Demonstration wurde in der verkehrsreichen Veitinger Straße sehr beachtet. — Der Zehlendorfer Kreisverein des Reichsbanners hatte zum erstenmal eine in schlichtester Form gehaltene Totengedenkfeier veranstaltet, an der sich Zehlendorfer und Dahlemer Kameraden beteiligten. Am Vormittag vor dem Gottesdienst waren Kränze mit schwarzrotgoldenen Schleifen in den Kirchen zu Schlichtensee und Zehlendorf niedergelegt worden, sehr zum Erstaunen der Kirchenbesucher, denen ein solcher Anblick ungewohnt war. Am Nachmittag, als sich die nationalen Vereine auf dem Friedhof versammelt hatten, marschierte eine starke Abteilung mit entrollten Fahnen gleichfalls zum Friedhof und legte an dem Denkmal der Kriegstoten einen Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife nieder.

Für die Gefallenen aller Nationen.

Auf dem englischen Friedhof in Stahnsdorf versammelte gestern die „Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener“ ihre Kameraden, um an den Gräbern der ehemaligen Feinde eine kurze Feier zu veranstalten. Schlicht stehen die weißen Sandsteintafeln — gleich einer Kartenregistrierung — im Halbkreis um die würdigen Leichen. Inmitten des Graberfeldes wächst ein nach oben zugespitztes Kreuz in den grauen Himmel. Born auf dem Kreuz ist ein Schwert — das Symbol des Krieges — angeschlagen. Abgegrenzt wird das Sandsteinfeld von einem wichtigen quadratischen Steinblock, unter dem — vereint in einem Grab — die unbekannt Verstorbenen ruhen. In das Kreuz tritt Kamerad Kastenbergh und spricht herzlich mitfühlend und aufrüttelnde Worte zum Gedenken „der Gefallenen aller Nationen“. „Unsere ehemaligen Feinde stehen zur selben Stunde drüben in England und Frankreich an den Gräbern unserer Kameraden, veröhnt durch die Macht des Todes, zusammengebracht durch den Wahnsinn des Krieges. 11 Millionen Väter, Söhne, Brüder, vor deren Grab niemand in Liebe gedenken kann. Millionen, auf denen der weiße Sandstein lastet, und die niemand mehr haben, der ihre Gedenkt. Draußen aber in den Schützengräben gingen oft unsere Gedanken über die Grabengrenzen hin zu den Franzosen oder Engländern, die gleich uns ihrem unsichtbaren Schicksal ent-

gegenbarren. Mensch flüchtete vor Mensch in die Gräben. Laßt über den Nationalitätenhaß hinaus wieder die Liebe wachsen. Im Gedanken an die Gefallenen aller Nationen rufen wir hinaus in die Welt: Es muß Frieden sein. Ueber die Nationen hinweg muß Liebe uns verbinden.“

Am Sockel des Kreuzes legten Kameraden einen Kranz im Namen der „Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener“ nieder. Die kurze Feier am Grabe der ehemaligen Feinde, an der auch Vertreter der englischen und belgischen Botschaft teilnahmen, war ein starkes Zeichen der im Grauen des Weltkrieges geläuterten internationalen Solidarität.

Kommunistischer Zusammenstoß mit Schutzpolizei.

Die Kommunisten veranstalteten am gestrigen Totensonntag auf dem Michaelkirchplatz, mittags gegen 1 1/2 Uhr, eine „Jugendarbeiterkundgebung“, die sich mit dem sogenannten „Kongreß der Werttätigen“ beschäftigte. Im Anschluß an diese Kundgebung bewegten sich mehrere Demonstrationszüge des Roten Jungsturms und der kommunistischen Jugend zum Bismarckerg Friedhof der Revolution Gefallenen. Ein Zug kam in der Königsberger Straße mit einem Polizeioffizier des Kommandos Friedrichshagen in Konflikt, der von mehreren Jungsturmleuten tödlich angegriffen wurde. Der zu Hilfe eilende Inspektionskommandeur wurde von den Demonstranten beschimpft und persönlich belästigt. Das Begleitkommando griff mit dem Gummiknüppel ein und säuberte nach einigem Widerstand der Kommunisten, die sich u. a. mit den Fahnenstangen zur Wehr setzten, die Straße. Verletzungen erheblicher Art sind nicht festzustellen, auch wurden keine Festnahmen vorgenommen. Die fortgesetzten Rixeleien der Kommunisten sind auf die Dauer nicht mehr zu ertragen. Sie stellen in Wahrheit einen Mißbrauch der Versammlungsfreiheit dar, gegen den sich zu wehren die Republikaner allen Anlaß haben.

Schwere Unwetter in Europa.

Aus den verschiedensten Teilen Europas kommen Meldungen von außerordentlich schwerem Unwetter. In der Gegend des Wald- und Kockelsees in Bayern herrschte in der Nacht zum Sonntag ein überaus heftiger Wahn. Gewaltige Wasserhosen jagten bis weit ins Land hinein. Die Drischaffen Scheedorf und Untera wurden am stärksten mitgenommen und wiesen schwere Verwüstungen auf. Die Häuser gleichen wieslos Ruinen. Auch am Königssee tobt ein furchtbarer Wirbelsturm, der erst am Sonntag vormittag nachließ. — Im Kanton Tessin in der Schweiz wurden infolge der heftigen Regengüsse der letzten Wochen an verschiedenen Stellen große Heberschwemmungen hervorgerufen. — In Bregenz am Bodensee hat der Sturmwind den Frühzug der Linie Benzau-Bregenz aus den Gleisen geworfen, wobei sechs Wagen entgleisten. Zwei Reisende wurden leicht verletzt. Am Semmering und Schneeberggebiet wütheten drei große Waldbrände, die enormen Schaden anrichteten. — In Spanien sind schwere Unwetter niedergegangen. Fast alle Flüsse sind über die Ufer getreten. Es werden zahlreiche Unfälle gemeldet. Neun Fischerboote erschellten an den Uferseifen von Sanlucar. Mehrere Menschen sind ertrunken.

Ein völkischer Mörder flüchtig.

Der deutsch-völkische Stadtverordnete Werner Dieckmann, der im vorigen Jahre seinen Schwager, den Kaufmann Bollrath in Boberg, erschossen hatte, ist flüchtig geworden. Dieck, der gegen das Urteil der ersten Instanz Revision eingelegt hatte, wurde in der erneuten Verhandlung vor dem Ulmer Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; der gegen ihn erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben. Dieck hatte hierauf wiederum Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Die Tragödie am Posilippo.

Die Leiche der bei dem Selbstmord bei Posilippo in der Nähe von Neapel ertrunkenen Dame ist bei Santa Lucia aus dem Meere gefischt worden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine Baronin Helene Parisch, die mit dem Schweizer Musiker Cherbuller verheiratet war und in Chur wohnte. Da sie lungenleidend war, hatte sie sich in die Behandlung des Schweizer Arztes Dr. Gruembach begeben, der auf der Insel La Gajola bei Posilippo eine Villa besitzt. Nachdem es noch verschiedenen vergeblichen Versuchen gelungen war, trotz des Sturmes die kleine Insel mit einem Boot zu erreichen, fand man Dr. Gruembach in seinem Arbeitszimmer erschossen vor. Er hatte sich durch einen Revolveranschlag getötet.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

13. Kreis Tempelhof-Karlshof. Der Anruf des Gen. Dr. Schuler wird von heute (Montag) auf Freitag, den 26. Nov. verlegt. Beginn pünktlich 1/2 Uhr.

Ein „Sieg“ der Kommunisten.

Wie ihre Gewerkschaftsarbeit aussieht.

Die „Rote Fahne“ berichtet über eine Niederlage der Reformisten im D.R.B. in Essen, die darin besteht, daß die von der reformistischen Ortsverwaltung des D.R.B. beantragte Einführung des Delegierteninstituts zur Generalversammlung abgelehnt wurde.

Die Essener Metallarbeiter haben bewiesen, daß sie nicht gewillt sind, sich das Mitbestimmungsrecht rauben zu lassen. Die Reformisten wiesen bei ihrem Entreten für das Delegierteninstitut ständig auf die weiter entfernten Ortsbezirke hin, denen es unmöglich wäre, die Versammlungen zu besuchen, deren Interessen also durch die Delegierten besser gewahrt würden.

Nach dem Bericht haben sich 2285 Mitglieder an der Abstimmung beteiligt, wovon 1166 mit nein und 1094 mit ja gestimmt hätten. 25 Stimmen waren ungültig. Damit ist die Vorlage mit einer Mehrheit von 72 Stimmen abgelehnt.

Der Fall ist geradezu ein Musterbeispiel für die gewerkschaftsfeindliche und gewerkschaftsfeindliche Tätigkeit der Kommunisten. Trotz der Ablehnung der Vorlage der Ortsverwaltung, die trotz aller Anstrengungen der Kommunisten nur mit 72 Stimmen Mehrheit erfolgte, sind die sachlichen Gründe auf Seiten der Ortsverwaltung angenommen, die 2285 abstimmenden Mitglieder nehmen alle an der Generalversammlung teil. Jeder, der das Versammlungsleben kennt, zumal da, wo die kommunistischen „Erbeurer“ mit am Werke sind und berart unsachliche Stellung nehmen, wie dieses Beispiel zeigt, kann sich einen ungefähren Begriff davon machen, wie es um den Erfolg solcher Generalversammlungen und um ihre praktischen Ergebnisse bestellt ist. Der Hinweis auf die in solch großen Mitgliedschaften einfach selbstverständliche Notwendigkeit der Zusammenlegung der Generalversammlung durch Delegierte, in Verbindung mit dem nicht minder zutreffenden Hinweis auf die weiter entfernten Ortsbezirke, wird von den Kommunisten mit unsachlichen Argumenten bekämpft und die entsprechende Vorlage als „ein Raub des Mitbestimmungsrechts“ signalisiert.

Die Kommunisten, die über diese „Niederlage der Reformisten“ jubeln und sich damit als die Hüter des Mitbestimmungsrechts anbieten, hätten selbstverständlich auch in der Delegierten-Generalversammlung die ihrem Einfluß entsprechende Vertretung gefunden. Doch obwohl es sich hier um eine Angelegenheit rein gewerkschaftlicher Zweckmäßigkeit handelt, machte man sie zu einem Richtungsstreit. Das ist kommunistische Gewerkschaftsarbeit.

Nach mehr solcher „Sieg“ der K.P.D. und solcher Niederlagen der Reformisten, und auch der ungeschulteste und schwächste Gewerkschaftler muß begreifen, daß die ganze Gewerkschaftsarbeit der Kommunisten lediglich von dem Haß gegen die „Reformisten“ diktiert ist, zu dem Zweck, die Gewerkschaften der kommunistischen Partei auszuliefern.

Trauerfeier für Robert Dismann.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes hatte zu Sonntag vormittag die Mitglieder der erweiterten Verwaltung nach den Ruffertal zu einer Trauerfeier für den verstorbenen Verbandsvorsitzenden Robert Dismann eingeladen. Der große Saal war entsprechend der Bedeutung des Tages schwarz ausgeschlagen und mit Lorbeerzweigen und Palmen weihenod geschmückt. Nach dem „Maggio“ von Mozart, gespielt vom Lambinon-Streichquartett, sprach der Bevollmächtigte Ulrich ehrende Worte für den Verstorbenen. Er entwarf ein Bild des Werdens und rastlosen Schaffens dieses aufrechten Kämpfers, dessen Herz nur für die große Rolle der Unterbreiten schlug. Sein Ziel war stets, die Einigung des zu seinem eigenen Schaden so zerrissenen Proletariats wenigstens auf gewerkschaftlicher Grundlage herbeizuführen. Auch seine letzte Reise, von der er lebend nicht mehr zurückkehrte, hatte zum Ziel, den Anstich der amerikanischen Metallarbeiter an die Eisenerne Internationale herbeizuführen, was ihm auch gelang. Beifloslos war auch seine unermüdete Kleinarbeit; er setzte sich trotz seiner arbeitsreichen Funktion als Vor-

sitzender der größten Organisation der Welt nicht, selbst auf Agitation zu gehen und für die Partei Flugblätter zu verbreiten.

Sein allzu großer Arbeitseifer hat nicht zuletzt dazu beigetragen, daß er allzu früh dahingerafft wurde. Sein Tod war ein wahrer Opfertod für die Sache des Proletariats. Trotz des Schmerzes über das Hinscheiden des unvergesslichen Führers darf aber keine Verzweiflungseinstimmung Platz greifen. Es gilt für alle, im Geiste Robert Dismanns weiterzuarbeiten und die Ziele, die er sich setzte, und die er leider nicht mehr erreichen konnte, zu verwirklichen. Den tief empfundenen Worten folgte stimmungsvooll abschließend das „Andante cantabile“ von Beethoven.

Nach Schluß ehrte die Trauerverammlung das Andenken an alle Toten durch eine stille Minute der Andacht.

Tagung der Versicherungsangestellten.

Der Reichsausschuß der im Zentralverband der Angestellten (ZdA) organisierten Versicherungsangestellten tagte am 17. und 18. November 1926 im Erholungsheim des ZdA in Bad Finkenmühle (Thür.). Neben organisatorischen und Agitationsfragen beschäftigte sich der Reichsausschuß mit der allgemeinen Wirtschaftslage und deren Auswirkung auf das Versicherungsgewerbe, insbesondere auf die wirtschaftliche und soziale Lage der Versicherungsangestellten. Ebenso eingehend wurde auch zur Frage der Kündigung des Reichsstarifvertrages Stellung genommen. Die arbeitsrechtliche Tagung, bei der die ehrenamtlichen Kollegen mehrfach ihre uningeschränkte Anerkennung der wertvollen organisatorischen Arbeit des ZdA für die Versicherungsangestellten zum Ausdruck brachten, wird zur weiteren Förderung der freigewerkschaftlichen Versicherungsangestelltenbewegung in hohem Maße beitragen.

Die Christlichen für den Achtfundentag.

Bochum, 22. November. (Zl.) Im christlichen Gewerkschaftshaus fand eine stark besuchte Versammlung der Vertreter aller christlichen Gewerkschaften des Bezirks Bochum statt, die sich zu einer Kundgebung für den Achtfundentag aufstellte. Eine Entschließung fordert von den Parteien die Annahme des verlangten Arbeitszeitgesetzes zur Wiederherstellung des Achtfundentages, für den technisch die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben seien.

Acht Monate zu spät gekommen.

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller verabschiedete am 30. März d. J. ein Rundschreiben an seine Bezirksverbände, das sich auf die Kündigung des Lohnarbeits in der Berliner Metallindustrie durch den Verband Berliner Metallindustrieller bezog und einen allgemeinen Abbau der Löhne in der Metallindustrie befürwortete.

Am 20. November veröffentlichte die „Rote Fahne“ dieses Rundschreiben, zwar unter Angabe der Nummer 70/26 und der Tagebuch-Nummer 3082, jedoch unter Begleitung des Datums. Unter der Tagebuch-Nr. 10 280 teilt der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller der Presse den Inhalt einer Berichtigung an die „Rote Fahne“ mit, daß es sich weder um ein Rundschreiben neueren Datums noch um ein geheimes Rundschreiben handelt.

Streikgefahr im tschechischen Bergbau.

Prag, 22. November. (Zl.) Am Mittwoch wird der Verband der Grubenbesitzer in der Tschechoslowakei über die Frage der Lohnhöhung verhandeln. Das Ergebnis wird von den Arbeitgebern nach am selben Tage den Bergarbeiterverbänden mitgeteilt werden. Nach einer Weileung sozialdemokratischer Blätter werden die Bergarbeiterverbände zu den schärfsten Kampfmaßnahmen greifen, eventuell werden sie einen Generalkrieg aller Bergarbeiter in der Tschechoslowakei proklamieren, falls ihre Forderungen abgelehnt werden sollten.

Noch keine allgemeine Arbeitsaufnahme.

London, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Distriktsvorstände der Bergarbeiterverbände haben während des Wochenendes einen Appell an ihre Mitglieder gerichtet, die

Arbeit nicht aufzunehmen, bis die offiziellen Distriktsverhandlungen zwischen den Unternehmern und dem Distriktsvorstand abgeschlossen sind, da die Verhandlungen der Arbeitervertreter dadurch äußerst erschwert würden.

Abkommen für den Bezirk Nottinghamshire.

London, 21. November. (Zl.) Die Bergarbeiter und Bergwerksbesitzer von Nottinghamshire sind zu einem Übereinkommen gelangt, das für einen Zeitraum von fünf Jahren den 7½-Stundentag und die Errichtung eines Lohnamtes vorsieht, in dem Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gleicher Zahl vertreten sind. Das Lohnamt, das einen unabhängigen Vorsitzenden haben wird, wird in bestimmten Zeiträumen die Löhne gemäß den ermittelten Ergebnissen festzusetzen haben. Der geringste Tageslohn soll 7 Schilling 11 Pence betragen. Dem Abkommen wird erhöhte Bedeutung beigemessen, da es als geeignet angesehen wird, den Weg für ähnliche Regelungen in anderen Bergwerksbezirken zu ebnen.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Sonntag, den 21. September.

1. Rennen. 1. Lampe (R. Guth), 2. Schäfer Lebbin, 3. Qualität. Toto: 2605:10. Platz: 178, 16, 46:10. Ferner liefen: Robebane, Leffing, Leuchtmüller, Lohmüller, Gfr. Rehböferin, Augustin G. Bola Frieden, Leuchtmüller, Angro, Grohmogul, Korostatos, Wintermärchen.
2. Rennen. 1. Baron Silberstein (H. Hum), 2. Köplich, 3. Hans Bekren. Toto: 35:10. Platz: 19, 34, 81:10. Ferner liefen: Kahlmiz, Girano, Kartenspiel, Goudier jun., Niederländer, Salome, Gilla, Dreile, Anvil, Armentier, Kurlauf, Ledemann, Colimo, Räufner, Bronze, Herofratos, Dante.
3. Rennen. 1. Abteilung: 1. Lindomind (Bes.), 2. Manina, 3. Duffie B. Toto: 17:10. Platz: 14, 68, 27:10. Ferner liefen: Brom, Ellenkönigin, Stumwepeler, Kronsdorfer, Ludwig, A. Edstein, Coriolanus, D'Captain Beerberg, Langemann, Ingrid, Halle.
2. Abteilung: 1. Betronella (Bes.), 2. Erdgral, 3. Kolumbia. Toto: 80:10. Platz: 29, 66, 38:10. Ferner liefen: Kerrigan jr., Lord Bolo, Peter Hall, Hebesdote, Tona, B., Friedrich Reg, Erica, Hebesdote, Korgeman, Delwin.
4. Rennen. 1. Wasserlauf (Om. Schleuener), 2. Exellour, 3. Alpengeier. Toto: 277:10. Platz: 40, 42, 28:10. Ferner liefen: Clematis blau, Stella Carl, Kilmari, Doritha, Amelien, Progress, Ethel Boritha, Freitagen.
5. Rennen. 1. Vicar (Schäfer), 2. Dolman, 3. Sabana. Toto: 34:10. Platz: 16, 19, 41:10. Ferner liefen: Reiterjäger, Pirus, Campana, Angelinde, Wilkonia, Regenbogen.
6. Rennen. 1. Der Beste (G. Mills), 2. Kopeke, 3. Knutrieb. Toto: 33:10. Platz: 22, 49, 23:10. Ferner liefen: Belion, Prinz, King, Coriolanus, Carlelin, Lumbi, Michael, Lucile B., Durmida, Indiarin, Weinbrand, Carl-Alexander, Frida, Ragowan, Bester, Koghrad, Venus, Sonnenstrahl, Gyllag, Spürer I, Dentmünze.
7. Rennen. 1. Mrs. Bostwick (Ch. Wills), 2. Corona De Kamen, 3. Königsdiener. Toto: 13:10. Platz: 15, 21, 40:10. Ferner liefen: Delfe, Hebesdote, Ludora, Anterrefel, Ranganared, Dompfaff I, Jeanette, The King, Quintera, Darr, B.
8. Rennen. 1. Capresse II (Ebert), 2. Buschbruder, 3. Prinzessin Stamad. Toto: 339:10. Platz: 41, 15, 31:10. Ferner liefen: Gavein, Blumette, Narne, Cuba, Unheil, Gadiar, Armothy, Prinz Adell, Ranfob, Stella Carl, Frankenstein.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: Fritz Gatermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Götter; Kunst: A. G. Schäfer; Colloca und Sonstige: Felix Kersch; Anzeigen: Th. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Hermann-Brosch G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlagsanstalt und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW 68. Lindenstraße 3.

200 Tage im Jahr wird in unserem Klima durchschnittlich in den Wohnungen geheizt. Das bedeutet, daß man $\frac{1}{3}$ des Jahres fast zu seinem Wohlsein und zu seiner Gesundheit der Zimmerheizung bedarf. Deshalb sollte man den Heizvorrichtungen in unserem Klima die größte Sorgfalt zuwenden und nur das Beste zur Erwärmung der Wohnung verwenden. Einer der bewährtesten Heizkörper ist der altschöne Wintersparofen „Germane“, von dem über eine Million im Gebrauch sind. Verlangen Sie ausführliche Druckschriften über die zweckmäßigste Heizung durch Winters Germanen-Defen von den besten Ofenhandlungen oder durch Postkarte von dem Fabrikanten **Wofwerke Aktiengesellschaft, Hannover, Arndstraße 21.**

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz.
Bekanntmachung.
Die Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten im Ausschuss werden hiermit an dem Dienstag, den 30. November 1926, abends 8 Uhr, im Rassenhof, hier selbst, Nr. 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Winter Variete Garten
Räucher gestaffelt
Komische Oper
Der große Opernenerfolg
Adrienne
mit Serak, Wessely, Wiri, Blass, Böttcher, Hell, Losbell, Schuster.
Vorkauf 2.10 U an ununterbrochen.

Berliner Elektriker Genossenschaft
angeschl. dem Verh. vor. Baubetriebe
Berlin N. 24, Elsässer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 6523, 6526
Filiale Westen, Wilmersdorf
Landhausstr. 4. Tel.: Platzburg 9831
Ausstellungsräume und Lager:
Alexanderstraße 39-40 (Alexander Passage), Telefon: Königstadt 540
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen. Verkauf aller elektr. Bedarfsartikel
Ausführe. sämtl. Reparaturen
Preiswerte, gediegene Arbeit

Verkäufe
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Spezialhaus Pelzwaren, Seidenarbeiten, Schuhe von Sportpausen, Gehäusen, hoch-eleganten Pelzmänteln, Pelzjassen, Seidenkleid, Reine Kommodoren, Reihhaus Kleiderfabrik 2 (Selle-Altenhofstr.).
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
unweit Jannowstraße, Schilderhebung von Wäsche, Herren- und Damen-, Kleider usw.
Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Kavalieren wenig getragene Anzüge, Paletots, Tailormäntel, Fracks, Smoking, teils auf Seide, von 10.- an. Extra-Angebot: Sportpausen 65.-, Schleppe 100.-, Pelzmäntel 98.-, Feder 50.-, Grober Vollen sebl. Kreuzhüte, Silberhüte, Kleider 12.-, Billige Teppiche, Mäde. Reine Kommodoren.

Theater Lichtspiele usw.
Städtische Oper
Charlottenburg
7 Uhr
Der Zwerg.
Mus. Leit. Fr. Zweig
L. Schöne,
K. Angard-Ostrog,
Abonn.-Turnus I.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Liedert. Piepers Diele
Burleske von Meyzel
Nachm halbe Preise!
Dönhoff-Brettl
Variete-Konzert-Tanz

Adolf Hoffmann
Knorke
Schulhumoreske mit Illustrationen von Will Steinert
Preis 50 Pfg. / Porto 5 Pfg.
Vorrätig in allen Vorwärts-Ausgabestellen

Möbel
Valenimotragen „Primissima“, Weidbrettern, Auflegemotoren, Schloßkannen, Holzer, Stangeartenische edelste. Spezialgeschäft.
Möbelwerkstatt Georg Zenniseit, Oranienstraße 172/173, Sonderangebot: Schloßkammer 475, Speisezimmer 450, Herrenzimmer 390, Rücken von 90, Bettstelle mit Matratze 55, Ankleideraum mit Spiegel 150, Kleiderständer 40, auch Teilschlüsseln.
Ertzangebot. Solange der Vorrat reicht: Schlafzimmer, circa 3 Meter, komplett 715, Schlafzimmer, 180 Zentimeter breit, komplett 690, Schlafzimmer 375, 490, 375, Herrenzimmer 275, 390, 490, 750, Speisezimmer, ganz entzückende Muster, 425, 375, 675, 750, Rücken 68, 119, 148, ufm. Glasarmbühl oder Art und in jeder Beziehung. Auf Wunsch Rohlungsberechnung. Beste Seidenarbeiten. Hermann Hofmann, Nordufer 15/13, Kochstraße 24, 25, 26, Untergrundbahn Schönhauserf.



Deutsches Theater
Norden 10334-36
8 Uhr
Kelchard v. Gneisenau
von Wolfgang Goetz
Regie Heinz Hilpert

Volksbühne
Theater am Blüowplatz Th. am Schiffbauertamm
8 Uhr
Nachtsyl
Morgen 8 Uhr:
Nachtsyl
Das Grabmal des unbekanntes Soldaten.

Auf Teilzahlung!
Herren-Garderobe
Damen- Mäntel, Ulster, Paletots, Anzüge, Joppen.
MÖBEL
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Federbetten.
Aniel, Gr. Frankfurter Str. 34
Straußberger Platz

Musikinstrumente
Gitarre preiswert, Klaviermacher, Auf Klavierstraße 25
Klavierpianos billig bei Käfer, Stop, Klavierstraße 48, Rein haben Ulmer 4502.
Klavierpianos billig, kein haben, Bodenstraße 27 III.
Klavierpianos, teilweise Kautschukdichtung, Teilschlüsseln, Babst, Baustraße 1, Ecke Brunnenstraße.

Nicht kräftige, sondern richtige Kost verleiht Gesundheit!
Wenn unser Körper nach langwieriger Krankheit sich zu erholen beginnt, so verlangt er nach belebender Nahrung. Sehr verbreitet ist die Annahme, daß die sogenannte kräftige Kost aus starken Mengen von Fleisch bestehen müsse, auch der Aberglaube, daß die Kost noch durch konzentrierte Eiweißpräparate unterstützt werden müsse. Weit gefehlt! Frische Früchte, in stetem Wechsel der mannigfachen Arten, bringen jene überraschende Steigerung des Lebensgefühls hervor, das die Reste der Krankheitsstoffe geistig und damit endgültig überwindet.

CASINO-THEATER
Neul
Heute
Mister Cornedbee!
Gutscheln: Fauteuil 1 Mk. Sessel 1.50

Waller-Theater
Das Stiftungsfest
von Moser. Sonnt. nachm. 3 Uhr: Liebe
Trianon-Theater
Täglich 8 Uhr
Cava ler von Sing-sing
Amerik. Sens.-Stück in 3 Akte.

HUNDE
Käthen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt.
Tierärztliche Poliklinik
Chausseestraße 93
neuen Krie-ervereinshaus
nachtsstunden 11-12 u. 4-6 Uhr

Fahrräder
Bei Hof Wochenpreis, 15 Mark Anleihe, für ein erstklassiges Markenrad, Fahrradhaus Reinrum, Eichenstraße 10/11.

Esst mehr Früchte
und Ihr bleibt gesund!
Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.